



Auszug aus dem Monatsbericht der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

16. Nov. 1857. Sitzung der philosophisch-historischen Klasse.

Hr. Böckh gab eine Mittheilung über eine Inschrift von Aegosthena in Megaris, welche hier mit einigen Abänderungen der ursprünglichen Fassung bekannt wird.

Mein theurer Freund P. W. Forchhammer hat so eben seine Halkyonia herausgegeben, mit deren handschriftlicher Zusendung er im März d. J. mich geehrt hatte. Beim Druck ist die S. 33 enthaltene Inschrift von Aegosthena hinzugekommen, welche in der Handschrift fehlte. Ehe ich mich versichert hatte, das sie noch nicht gedruckt sei, ging ich an die Herstellung, und übersandte diese an den Herausgeber. Dieser revidirte hierauf den von ihm herausgegebenen Text noch einmal mit seiner Urschrift, und sandte mir die Ergebnisse dieser Revision. Mittlerweile fand ich in dem großen Werke von Le Bas, Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure, im zweiten Theile der Inschriften, Mégaride et Péloponnèse, die Forchhammersche Inschrift gleich unter N. 1—2; \*) ich fand im wesentlichen, mit Ausnahme weniger Stellen, in deren Lesung ich mir selber nicht genügt hatte, meine Herstellung bestätigt. Es kann jedoch keinen Zweck haben einzeln anzugeben, was mir vor Ansicht des Textes von Le Bas gelungen war; ich sage nur, das, was das wesentliche betrifft, bloß die Worte Z. 8 von ὅπως ἦν bis ὁμό- nicht von mir getroffen waren, weil mich die vorgefundene Ergänzung [κα]τὰ νόμον, die einleuchtend scheinen konnte, von der in dem Beschlufs gebrauchten Formel ablenkte, ungeachtet ich eine Formel der Art dort erwartet hatte. Da der Text des Hrn. Le Bas vollständiger und fast fehlerlos ist, lege ich diesen zu Grunde in I, dem überlieferten Text, und habe darin nur wenig nach der Forchhammerschen Abschrift geändert; diese aufgenommenen verschiedenen Lesarten sind nebst einigen andern

\*) Anmerkungen dazu sind in dem von mir eingesehenen Exemplar noch nicht vorhanden.



bei dem Grundtexte angegeben. Unter II gebe ich den Text in Minuskeln, unter III einige Anmerkungen, die vorzüglich den Dialekt betreffen; nur durch Kenntniß des Dialektes war es möglich, die Inschrift auch ohne den bessern Text des Hrn. Le Bas fast in allen Theilen zu verstehen und herzustellen.

### I. Grundtext.

Siehe die Beilage.

### II. Minuskel.

- Νικίας Διονυσίου ἔλεξε· προβεβουλευμένον  
 [ε]ἶμεν αὐτῶ, ἐπιδὴ ἔστι τῇ πόλι Σιφείων προ-  
 [ύ]πάρχουσα εὐνοια ἐκ προγόνων, κῆ ἐν προεδρίαν  
 [κ]αλλὶ ἂ πόλις Ἦγοσθενιτῶν ὁπόττοι κα παρί-  
 5 ωνθι Σιφείων, κατὰ αὐτὰ δὲ κῆ τοῖ Σιφεί[ε]ς τὰς  
 αὐτὰς τιμὰς ἐκτεθήκανθι Ἦγοσθενίτης, κῆ ἐ-  
 [π]ί τὰς κοινὰς συνόδους καλέονθι τὼς παργινυ-  
 μένωσ, ὅπωτ ἂν φανερόν ἴει, ὅτι τὰν ὁμόνοι-  
 αν διαφυλάττι τὰν ἐκ τῶν προγόνων παρδοθεῖ-  
 10 σαν ἂ πόλις Ἦγοσθενιτῶν ποττὰν πόλιν Σιφε-  
 ῖων, δεδόχθι τῶ δάμω, ὁπόττοι κα παργινύ-  
 ωνθι Σιφείων ἐν τὰς κοινὰς θυσίας, ἄσ δαίξοι ἂ πό-  
 [λ]ις, ὑπαρχέμεν αὐτοῖσ καθάπερ κῆ τοῖσ πολ-  
 ῖτης· τοῖ δὲ πολέμαρχοι, ἐπί κα τὸ ψάφισμα κου-  
 15 ρωθεῖει, ἀνγραψάνθω τὸ ψάφισμα ἐν στάλαι ἐ[ν]  
 τῷ Μελαμποδεῖω. Νικίας Διονυσίου ἔλ[ε]-  
 ξε· προβεβουλευμένον εἶμεν αὐτῶ, ἐπειδὴ Πολέ[μαρ]-  
 χος Μένωνος Χαλεὺς εὐεργέτας ἐὼν διατελ[εῖ]  
 τῶσ πόλιος Αἰγοσθενιτῶν, δεδόχθαι τῶ δά-  
 20 μω, πρόξενον εἶμεν καὶ εὐεργέταν τῶσ πόλι-  
 οσ Αἰγοσθενιτῶν, ὑπαρχειν δὲ αὐτῶ καθάπερ  
 καὶ τοῖσ ἄλλοισ προξένοισ καὶ εὐεργέταισ· τ[οῖ]  
 δὲ πολέμαρχοι, ἐπεὶ κα τὸ ψάφισμα κυρωθῆ[ι],  
 ἀνγραψάντω εἰς στάλαι ἐν τῷ Μελαμπο-  
 25 δεῖω.

### III. Anmerkungen.

Der Stein, auf welchen diese zwei Beschlüsse geschrieben sind, enthält noch neun andere Actenstücke auf derselben Seite, welche man bei Le Bas N. 3—11 findet. Diese und das zweite

der oben stehenden sind Dorisch geschrieben, wie man es bei den Aegostheniten erwartet; ebenso der Beschlufs bei Le Bas N. 12, den auch Welcker (kl. Schriften Bd, III, S. 242 ff.) und Rangabé (Antt. Hell. Bd. II, N. 704, S. 299) herausgegeben haben. Der erste Beschlufs ist aber in Böotischem Dialekt abgefalscht. Was hierüber zu sagen ist, hat Hr. Le Bas in seinem amtlichen Bericht über seine Reise, *Revue archéol.* 1. partie 1844. S. 170 schon grösstentheils vorweggenommen. Dafs der erste Beschlufs, für Siphæe, Böotisch abgefalscht ist, kann als eine Artigkeit gegen die Sipheer betrachtet werden, um so mehr als die übrigen Actenstücke Dorisch sind und das Böotisch und das Dorisch verfalste Decret, wovon wir handeln, von derselben Person abgefalscht ist; indessen ist es offenbar, dafs zur Zeit der eilf so eben bezeichneten Beschlüsse Aegosthena zu den Böotern zählte. Für die beiden hier behandelten Stücke erhellt dies aus der Böotischen Magistratur der Polemarchen, und auch der Gebrauch von ἑλεξεῖν in dem Praescript beider Beschlüsse stimmt mit der gewöhnlichen Fassung der Böotischen Beschlüsse überein, so wie die Formel *προβουλευμένον εἶναι αὐτῶν* wie hier in einem Böotischen Denkmal gefunden wird (C. I. Gr. N. 1570. a). In den übrigen neun Stücken findet sich das merkwürdige Praescript *τοῦ δέϊνος ἀρχοντος ἐν Ὀρχηστῶν*, meist mit dem Zusatz *ἐπὶ δὲ πόλιος τοῦ δέϊμος*: wonach anzunehmen, dafs Aegosthena damals zu Onchestos gehörte, nach dessen Archon datirt wurde, und als besondere Magistratur nur einen *ἐπὶ πόλιος* genannten Vorsteher hatte, eine Art *ἐπιμελητής*, wie der Athenische von Delos und mehrere ähnliche. Die Entfernung beider Orte von einander beweist dagegen nichts. Hr. Le Bas möchte zwar diesen Umstand aus einer Verbindung mit der Amphiktyonie von Onchestos erklären (vgl. Strab. IX, S. 412); dies genügt jedoch nicht, um das Datiren nach dem Onchestischen Archon zu begründen. Vielmehr hat man wol, als Aegosthena zu Böotien gezogen wurde, dasselbe mit Onchestos verbunden, weil nach Böotischer Sage Megareus, der Sohn des Poseidon, aus Onchestos, wo sein Sitz gewesen, nach Megara zur Hülfeleistung gegen die Kreter gekommen war (Pausan. I, 39, 5, vergl. 42, 1); auch die Megarische Sage erkannte den Ursprung des Megareus von Onchestos an (vergl. um kurz zu sein, *Gid. Vogt de rebus Megarensium usque ad*

bella Persica, S. 24). Das Decret N. 12 dagegen gehört in eine Zeit, wo Aegosthena zu Megaris zählte; denn das Praescript desselben weist mit Bestimmtheit Megarische Verfassung nach, und auch die Aufschreibung des Decretes wird nicht den Polemarchen, sondern den Demiurgen aufgetragen, die nicht Bötisch sind. Alle diese Actenstücke dürften in das Zeitalter nach Alexander dem Großen bis etwa zur Zerstörung von Korinth gehören. Für die hier behandelten Stücke bemerke ich, daß das  $\mu$  bald verticale, bald unten auswärts laufende Schenkel hat; das  $\xi$  hat bald diese Form, bald eine etwas zierlichere, das  $\phi$  diejenige, welche Z. 2 ausgedrückt ist.

Der Bötismus des ersten Beschlusses ist ein sehr gemäßigter.  $\Upsilon$  statt  $\alpha$  und  $\omega$  kommt darin nicht vor; dasselbe gilt auch von andern Bötisch abgefaßten Inschriften.  $\text{OY}$  statt  $\upsilon$  findet sich nur Z. 14—15 in  $\kappa\omicron\upsilon\rho\omega\delta\epsilon\iota\sigma\iota$ , also statt des langen  $\upsilon$ , niemals wie in andern Bötischen Inschriften auch statt des kurzen.  $\iota$  statt  $\epsilon$  vor einem Vocal erscheint Z. 8 in  $\iota\epsilon\iota$ , Z. 4—5 in  $\pi\alpha\rho\iota\omega\nu\delta\iota$ , wogegen Z. 7  $\kappa\alpha\lambda\epsilon\omicron\nu\delta\iota$  steht. Auch der Dorismus von N. II ist der mildere, was namentlich Z. 21 für  $\upsilon\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\upsilon$  zu merken. Der Name des Verfassers ist in beiden Stücken in gemeinem Dialekt gesetzt,  $\text{Νικίας Διονυσίου}$ ; der Name des Völkchens folgt dagegen den verschiedenen Dialekten, dem Bötischen im ersten Beschlusse,  $\text{Ἦγοσθενιᾶων}$ ,  $\text{Ἦγοσθενίτης}$ , dem Dorischen im zweiten,  $\text{Αἰγοσθενιᾶν}$ . Einige Besonderheiten oder Abweichungen von der strengen Regel des Bötismus erwähne ich bei den einzelnen Stellen.

2.  $\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ . Das  $\text{OI}$  des Dativs des Singulars habe ich hier, Z. 11 in  $\text{ΤΟΙΔΑΜΟΙ}$  und Z. 16 in  $\text{ΤΟΙΜΕΛΑΜΠΡΟΔΕΙΟΙ}$  durch  $\omega$  wiedergegeben, da ich noch nicht überzeugt bin, daß die Böoter  $\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ ,  $\tau\tilde{\omega}$   $\delta\acute{\alpha}\mu\omicron\iota$  u. s. w. gesprochen haben. Ich halte das  $\text{OI}$  für archaische Schreibart; auch in dem Dorischen Stück steht Z. 17  $\text{ΑΥΤΟΙ}$ , Z. 24—25  $\text{ΤΟΙΜΕΛΑΜΠΡΟΔΕΙΟΙ}$ , neben  $\text{ΑΥΤΩΙ}$  Z. 21 und  $\text{ΤΩΙΔΑΜΩΙ}$  Z. 19—20, wenn nicht hier vielmehr Forchhammers  $\text{ΤΟΙΔΑΜΟΙ}$  das richtige ist.

2.  $\epsilon\pi\iota\delta\eta$ . Der vollkommene Bötismus erfordert  $\epsilon\pi\iota\delta\epsilon\iota$ , wie C. I. Gr. N. 1569. a. III und in der Inschrift von Chorsia (Halkyonia S. 34) Z. 2.

2.  $\tau\tilde{\eta}$   $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota$ . Statt  $\alpha\iota$  und  $\alpha$  sagen die Böoter  $\eta$ ; daher  $\tau\tilde{\eta}$  für das Dorische  $\tau\acute{\alpha}$ ; denn den Umwandlungen der Böoter liegt

immer das Dorische zu Grunde. Hieraus ist es auch zu erklären, daß die Böoter  $\eta$  für die Bedingungsartikel  $\epsilon\iota$  sagten und für  $\kappa\alpha\iota$   $\epsilon\iota$  ebenso  $\kappa\eta$  (C. I. Gr. N. 1569. a. III);  $\eta$  steht statt des Dorischen  $\alpha\iota$ . Dies ist in meiner Introd. Inscr. Boeot. I, §. 8 zu bemerken vergessen worden, und der Böotismus  $\eta$  für das  $\epsilon\iota$  der Bedingung durch irgend einen Zufall in §. 9 vermerkt, wohin er nicht gehörte.

2.  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$ . Stephanos von Byzanz kennt nur zwei gentilia von Siphæ oder Siphe:  $\Sigma\iota\phi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$  und  $\Sigma\iota\phi\alpha\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  ( $\Sigma\iota\phi\alpha\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  Apoll. Rhod. I, 105). Auf das erstere kann für unsere Inschrift nicht zurückgegangen werden; denn der Nomin. plur. endigt in ihr auf Sigma (Z. 5). Will man auf  $\Sigma\iota\phi\alpha\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  zurückgehen, so muß man  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$  betonen (vorausgesetzt, daß die Betonung der Böoter die gemein Griechische gewesen sei, der ich hier folge):  $\Sigma\iota\phi\alpha\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  wäre alsdann zuerst in  $\Sigma\iota\phi\eta\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ , und hernach, als ob dieses nicht schon selbst Böotisch sei, nochmals umgewandelt worden in  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ , ein Verfahren, wovon ich schon früher Beispiele nachgewiesen habe (Introd. Inscr. Boeot. I, §. 5); ferner müßte  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$  in  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$  zusammengezogen sein, wie  $\Pi\epsilon\iota\rho\alpha\iota\omega\nu$  und dgl., besonders  $\chi\alpha\lambda\epsilon\iota\omega\nu$  C. I. Gr. N. 1567. Diese Inschrift ist jedoch nicht Böotisch sondern Lokrisch, und die Zusammenziehung hat in unserem Böotischen Denkmal keine große Wahrscheinlichkeit. Die öfter hier wiederkehrende Form  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$  erklärt sich streng Böotisch aus einem gentilicium  $\Sigma\iota\phi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ ;  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota\omega\nu$  ist Böotisch statt der bekannten Form  $\Sigma\iota\phi\acute{\eta}\omega\nu$ , wie von  $\Phi\omega\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$   $\Phi\omega\kappa\acute{\eta}\epsilon\varsigma$  und Böotisch  $\Phi\omega\kappa\epsilon\acute{\iota}\epsilon\varsigma$  (Introd. Inscr. Boeot. I, §. 5), wohin auch  $\chi\omicron\rho\sigma\iota\epsilon\iota\omega\nu$  in der Inschrift von Chorsia (Halkyonia S. 34) Z. 3 gehört. Hiernach ist Z. 5  $\Sigma\iota\phi\epsilon\iota[\epsilon]\varsigma$  zu ergänzen; die Lücke beträgt nur Einen Buchstaben, nicht wie Forchhammer notirt hat, zwei: dies erhellt auch aus der Vergleichung der übrigens offenbar falschen Lesart bei Le Bas, in welcher  $\Omega\text{N}$  die Stelle von  $[\epsilon]\xi$  einnimmt.

4.  $[\kappa]\alpha\lambda\acute{\epsilon}$ . Böotisch für  $\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}$ , wie anderwärts  $\acute{\alpha}\rho\chi\iota$ ,  $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\chi\iota$  und unten Z. 9  $\delta\iota\alpha\phi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\iota$ . Es ist hier die zusammengezogene Form  $\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}$  böotisiert, obgleich Z. 7 die unzusammengezogene  $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\theta\iota$  angewandt ist.

4—5.  $\pi\alpha\rho\acute{\iota}||\omega\nu\theta\iota$ . S. unten zu Z. 7—8.

5. *καταύτά*. Statt *καταύτά*; Beispiele und Analogien s. bei Ahrens dial. Dor. S. 354. dial. Aeol. S. 213.

5. *Σιφεῖ[ε]ς*. S. oben zu Z. 2.

6. *ἐκτεθήκανθι*. *Τέθεικα* statt *τέθεικα* ist unbegreiflich; selbst das gemein Griechische *τέθεικα* leiten die Grammatiker aus dem Böotischen ab, und statt *ἀνέθεικα* sagten die Boeoter *ἀνέθεικα*, indem η Böotisch in ει übergeht, ει aber nicht in η, sondern in ι.

6—7. *ἐ|[π]ι*. So habe ich nach dem Texte von Le Bas und nach bekanntem Sprachgebrauch ergänzt. Folgt man der oben in der verschiedenen Lesart angegebenen Stellung der Züge in Forchhammers Urschrift, so kann man statt dessen *ἐ|[ν]* setzen, welches dem Sprachgebrauch dieses Decretes entspricht.

7—8. *τὼς παργινυ||μένως*. Forchhammer und Le Bas stimmen hier vollkommen überein, außer daß ersterer statt *MENΩΞ* nur *MI.ΩΞ* hat. Daß zwischen dem von Z. 7 und 8 überlieferten etwas fehle, davon ist keine Anzeige vorhanden, und wollte man annehmen, es fehle etwas am Schluß von Z. 7, etwa *ο*, so würde man sich die Erklärung nur erschweren. Das Verbum, dessen Particip wir hier haben, kommt in diesem Decret sicher noch einmal vor, nämlich Z. 11—12 *ΠΑΡΓΙΝΥ||ΩΝΟΗ*, wo wie Forchhammer in dem gedruckten Text ausdrücklich versichert, am Ende von Z. 11 nichts fehlt; eben so wenig fehlt etwas am Anfang von Z. 12. Diese auffallenden Formen enthalten etwas sehr merkwürdiges, nämlich ein Verbum in *μι*: *γίνυμαι*, womit zunächst *τίνυμαι*, *κτίνυμι* vergleichbar ist. Das Particip hiervon ist das hier überlieferte *γινύμενος*, wie *δεικνύμενος*. Im Coniunctiv trat aber wie in dem gewöhnlichen Paradigma das *ω* zu: wie *δεικνύωνται*, so *παργινύωνται*; und eine Böotische Form für letzteres ist *παργινύωνθι*. Statt *αι* sagen nämlich die Böoter η, namentlich auch in den Verbal-Endungen der dritten Person, wie *κεκόμισθη*, *ἔφειλεθη*. Ferner ist schon längst nachgewiesen (Introd. Inscr. Boeot. I, §. 12), daß in den Verbal-Endungen auf *ντι*, wie *ἔωντι* (*ᾧσι*), *ἔχωντι*, *ἀποδεδόαντι*, in welchen das Dorische τ in andern Dialekten zu Sigma wird, *ἔωσι* oder *ᾧσι*, *ἔχωσι*, *ἀποδεδόασι*, die Böoter statt τ ein θ setzen, also *ἰωνθι*, *ἔχωνθι*, *ἀποδεδόανθι*, wohin in unserer Inschrift

καλέοντι Z. 7, ἐκτεδήκαντι Z. 6, παρίωντι Z. 4—5 gehört. Hierbei blieb man jedoch nicht stehen; man dehnte die Umwandlung des  $\nu\tau$  in  $\nu\theta$  auch auf andere Verbal-Endungen aus, in welchen das  $\tau$  nicht in andern Dialekten zum Sigma wurde: eine Ausdehnung, die als anomal zu betrachten ist, wie häufig in den Sprachen der Gebrauch die Analogie überschreitet, und die daher auch nicht allgemein galt, sondern nur von einzelnen unbewußt gemacht wurde. So haben wir Z. 15 ἀνγραψάνθω statt des Dorischen ἀνγραψάντω, und in der Lebadeischen Inschrift bei Le Bas N. 765. a ἀπεγραψάνθο, daneben aber in einem gleichartigen Denkmal auf demselben Steine, in b, ἀπεγραψάντο, was überhaupt das gewöhnliche ist. Endlich gehört dahin die Form ἐστροτεύαθη, welche in drei Orchomenischen Inschriften vorkommt, bei Le Bas N. 624, 625, 626. In N. 624 (Ussing Inscr. Gr. inedd. N. 52. S. 41) steht Z. 9—10 ΤΥΙΓΡΑΤ..||ΕΞΤΡΟΤΕΥΑΘΗ, in N. 625 (Leake Travels in north. Gr. Bd. II, N. 37, Keil Syll. Inscr. Boeot. III. S. 13) Z. 26—27 ΤΥ..ΠΑΤΟΝ||ΕΞΤΡΟΤΕΥΑΘΗ, in N. 626 (Curtius im Rh. Mus. 1843 S. 108, Keil a. a. O. III, S. 3 f.) Z. 6 ΤΟΝΓΡΑΤΟΝΕΞΤΡΟΤΕΥΑΘΗ. Es bedarf daher keiner Ausführung, daß nicht mit Ahrens (dial. Dor. S. 517) ἐστροτεύαον gelesen werden kann; ohnehin ist στρατεύαω unglücklich: nur über das Vorhergehende, nicht aber über ἐστροτεύαθη kann man zweifelhaft sein, und ich bemerke gelegentlich, daß N. 624 und 625 meines Erachtens ΤΥΙ anzuerkennen ist, so daß N. 625 ΤΥ[ΙΓ]ΡΑΤΟΝ zu ergänzen; ferner daß N. 626 ΤΟΙΙ statt ΤΟΝ gestanden haben wird. Τοῖ ist soviel als τοῖδε, und τυῖ ebenfalls, indem τυ = τοῖ oder οἱ; in beiden vertritt das δεικτικὸν ἰ die Stelle des δε, wie C. I. Gr. N. 11 in τοῖ und ταῖ, was ich noch für sicher halte. Auch in der Inschrift von Kopae C. I. Gr. N. 1574. 2 erkenne ich jetzt in ΤΟΝ jenes ΤΟΙΙ (τοῖ); nicht ΤΟΙ (τοῖ) wie Ahrens a. a. O. der für τοῖ statt οἶδε oder τοῖδε nur eine Kopaische Inschrift bei Ulrichs (Keil a. a. O. IV, S. 18) anzuführen weiß; die Lesart ist mir aber zweifelhaft. Le Bas (N. 600. 7) hat dafür FOI, womit freilich nichts anzufangen ist. Doch ich kehre zu dem sichern ἐστροτεύαθη zurück. Dies ist nichts anderes als ἐστράτευνται, ein Perfectum, welches in jenen Inschriften ganz

an seiner Stelle ist, obwohl man den Aorist erwarten könnte. Statt *νται* setzte man *νθη*; der weicheren Aussprache wegen wurde dann *ἔστρότευνθη* in *ἔστροτεύαθη* verwandelt, wie *πέπαινται* Ionisch *πεπαύαται*. Nach allem diesem ist es klar, daß das Z. 11—12 vorkommende *παργυνύωνθη* statt *παργυνύονται* steht und zu einem Verbum in *μι γύνμαι* gehört. Zwar könnte jemand sagen, in *παργυνυμένως* stehe vermöge eines Bööotismus *υ* statt *ο* oder statt eines die Stelle des *ο* vertretenden kurzen *ου* (wie in *Διουσκορίδα*, Inschr. von Tanagra bei Le Bas N. 455 *ου* statt des kurzen *ο* steht); aber abgesehen davon, daß sich hieraus die Form *παργυνύωνθη* nicht erklären ließe, wird *ο* und *ου* im Bööotischen nicht zu *υ*, sondern umgekehrt nur *υ* zu *ου*, wie *σύν σουν*, *δυνμα δνουμα*. Was das *παργυνύωνθη* betrifft, so schien mir Anfangs in ΓΑΡΙ||ΩΝΟΙ Z. 4—5 ebenfalls ΓΑΡ[ΓΙΝΥ]-||ΩΝΟ[Η] zu liegen, da die Formel ganz dieselbe zu sein schien wie Z. 11—12: doch befremdete mich die Übereinstimmung beider Abschriften in dem letzten I Z. 4 und vorzüglich in dem I der Endung Z. 5. Wollte man *παρ[γινύ]||ωνθη* lesen, so wäre dies statt eines unerhörten *παραγύνωσι*; dies wird aber niemand für richtig halten, zumal neben *παργυνυμένως* und *παργυνύωνθη*. Unbedingt verwerfe ich die Meinung, der Schreiber könne ein I für H gesetzt haben, weil ihm itacistisch *η* wie *ι* geklungen habe. Ich läugne nicht, daß der Bööotische Dialekt in gewisser Art, die ich hier nicht näher bezeichne, zu der Umwandlung der alten Aussprache in die Neugriechische beigetragen haben könne; aber daß das *η* den Bööotern nicht wie *ι* klang, läßt sich aus ihrem System der Umwandlungen hinlänglich klar machen, worauf ich hier ebenfalls nicht weiter eingehen mag. Doch es bedarf das ΓΑΡΙ||ΩΝΟΙ Z. 4—5 weder einer Ergänzung noch einer Verbesserung. *Παρίωνθη* ist Bööotisch statt *παρέωσι*, *παρῶσι* (vergl. oben S. 486): der Verfasser hat hier, um gemein Griechisch zu sprechen, statt *ὅποσοι ἂν παραγύνωνται* das gleichlautende *ὅποσοι ἂν παρῶσι* = *τοὺς παρόντας* gesetzt.

8. *ὄπωτ ῶν*. ΟΓΩΤ beruht auf der Lesung von Le Bas; Forchhammer hat dafür eine Lücke. T statt σ am Ende des Wortes ist höchst auffallend; eher würde man es in der Mitte, in *ὄπωςῶν* vertragen. Hier ist aber *ῶν* von dem vorhergehenden Wörtchen gesondert.

9—10.  $\pi\alpha\rho\delta\omicron\theta\epsilon\tilde{\iota}\|\sigma\alpha\nu$ . Die Böotische Umwandlung von  $\epsilon\iota$  in  $\iota$  findet keine Anwendung in den Formen, in welchen  $\epsilon\iota$  aus  $\epsilon\nu$  entstanden ist, wie  $\pi\alpha\rho\delta\omicron\theta\epsilon\nu\varsigma$   $\pi\alpha\rho\delta\omicron\theta\epsilon\iota\varsigma$ .

12.  $\delta\alpha\iota\zeta\omicron\iota$ . Der Optativ ist sicher, und scheint von der indirecten Rede herzurühren; das gewöhnlichere ist  $\alpha\tilde{\iota}\kappa\alpha$  mit dem Conjunctiv. Die Lesart  $\Delta\text{AI}\zeta\text{OI}$  kann ich nicht erklären; ich habe daher Forchhammers  $\text{I}$  aufgenommen; wodurch  $\delta\alpha\iota\zeta\omicron\iota$  entsteht, was vom Vertheilen des Fleisches bei den Opfermahlen hergenommen, die Bedeutung der Feier der Opfermahl, wie  $\delta\alpha\iota\tau\alpha\iota$   $\gamma\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$  und dgl. erhalten haben könnte. Gäbe nicht Le Bas ausdrücklich  $\Delta\text{AI}$ , so könnte man an  $[\text{PE}]\text{I}\text{OI}$  denken. Übrigens erforderte der volle Böotismus  $\delta\alpha\iota\delta\delta\omicron\iota$  (oder  $\delta\alpha\iota\delta\delta\upsilon$ ).

14—15.  $\kappa\omicron\upsilon\|\rho\omega\theta\epsilon\iota\epsilon\iota$ . Das P setzt Forchhammer am Ende von Z. 14; Le Bas hat es gar nicht, läßt aber dessen Stelle zu Anfang von Z. 15 frei. Dieselbe schwer begreifliche Verschiedenheit der beiden Abschriften in Rücksicht der Stelle eines Buchstaben zu Ende der Zeile oder zu Anfang der folgenden ist in der verschiedenen Lesart oben bei Z. 10—11, 13—14 bemerkt; ich folge in der Stellung Le Bas, habe also Z. 15 zu Anfang das bei Forchhammer Z. 14 zu Ende erhaltene P eingesetzt. Die Endung dieses Zeitwortes ist bei Le Bas  $\Theta\text{EIE}$ , bei Forchhammer  $\Theta\text{EIEI}$ : mit ersterem ist nichts anzufangen; da aber das letzte E nicht müßig sein dürfte, so ist wohl anzunehmen, daßs  $\Theta\text{EIEI}$  richtig sei.  $\text{Ἐπί}\kappa\alpha = \text{ἐπιδᾶν}$  erfordert den Conjunctiv, im gemein Griechischen  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\tilde{\eta}$ . Die Form  $\iota\epsilon\iota = \text{ἔη}$  ( $\tilde{\eta}$ ) Z. 8 zeigt, daßs in dieser Inschrift in der conjunctivischen Endung  $\epsilon\iota$  statt  $\eta$  eintritt, übereinstimmend mit Ahrens dial. Aeol. S. 209, daßs dieses  $\eta$  im Böotischen durch  $\epsilon\iota$  gegeben worden sei, während ich nach C. I. Gr. N. 1569 a. III aufstellte, es sei in  $\eta$  übergegangen: in einer andern Stelle N. 1568 habe ich es zweifelhaft gelassen, ob  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\nu\acute{\alpha}\tau\tau\eta$  statt  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\nu\acute{\alpha}\sigma\eta$  oder statt  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\nu\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\iota$  stehe. Statt  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\tilde{\eta}$  hätten also die Böoter  $\kappa\omicron\upsilon\rho\omega\theta\epsilon\iota$  gesprochen. Hier aber finden wir  $\kappa\omicron\upsilon\rho\omega\theta\epsilon\iota\epsilon\iota$ . Bekanntlich ist die Endung des 1. und 2. Aor. Pass.  $\tilde{\omega}$ ,  $\tilde{\eta}\varsigma$ ,  $\tilde{\eta}$  aus  $\acute{\epsilon}\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\eta$  entstanden, welches im Ionismus festgehalten worden ist, wie  $\epsilon\upsilon\rho\epsilon\theta\acute{\epsilon}\omega$  u. s. w.; es findet aber überdies eine Zerdehnung in

$\epsilon\acute{\iota}\omega$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\eta$  oder  $\acute{\eta}\omega$ ,  $\acute{\eta}\eta\varsigma$ ,  $\acute{\eta}\eta$  in den Homerischen Formen des Aor. 2  $\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ ,  $\sigma\alpha\pi\acute{\eta}\eta$  u. s. w. und in analogen Formen von Verbis in  $\mu\iota$  statt, welche Zerdehnung auch auf den Aor. 1 anzuwenden unbedenklich ist. Diese scheint im Böotischen fortgedauert zu haben. Aus der Zerdehnung in  $\epsilon\acute{\iota}\eta$  jedoch würde als Böotisch  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\acute{\iota}\epsilon\iota$  folgen; aus der Zerdehnung in  $\acute{\eta}\eta$  dagegen folgt  $\epsilon\acute{\iota}\epsilon\iota$ , was hier vorkommt, da  $\eta$  und  $\eta$  in  $\epsilon\iota$  übergehen.

15.  $\epsilon\nu\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu$ . So Le Bas, und auch in der Urschrift von Forchhammer war Raum für einen Buchstaben zwischen  $\epsilon$  und  $\varsigma$  gelassen. Es erledigt sich hierdurch die Möglichkeit, die nach Forchhammers gedrucktem Text vorhanden schien, es habe der Schreiber  $\epsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu$  geschrieben, was nach mehreren Beispielen, wovon Franz Elemm. epigr. Gr. S. 110—127 einige nachweist, hätte angenommen werden können.

17—18.  $\Pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}[\mu\alpha\rho]||\chi\omicron\varsigma$ . So nach Forchhammer. Nach Le Bas ergäbe sich  $\Pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau[\iota]||\kappa\omicron\varsigma$ , ein auf jeden Fall seltner Name. Ob Forchhammer  $\epsilon$  statt  $\iota\tau$ , oder Le Bas  $\iota\tau$  statt  $\epsilon$  gelesen, läßt sich schwer entscheiden; da am Ende von Z. 17 sicher etwas fehlt, ist anzunehmen, daß an dieser Stelle die Schrift etwas verwischt oder erloschen ist.

18.  $\delta\iota\alpha\tau\epsilon\lambda[\epsilon\acute{\iota}]$ . Daß auch hier am Ende der Zeile die Schrift schwer erkennbar sei, läßt sich daraus schliessen, daß Forchhammer nur noch das  $\Lambda$  hat, wogegen Le Bas  $\Lambda\iota$  giebt. Fehlt nichts hinter  $\Lambda\iota$ , so muß man annehmen, der Steinschreiber habe in diesen Dorischen Theil den Böotismus  $\delta\iota\alpha\tau\epsilon\lambda\acute{\iota}$  (wie Z. 4  $\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}$ ) gebracht; ich finde es wahrscheinlicher, daß  $\delta\iota\alpha\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}$  stand.

23.  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\acute{\iota}$  [ε]. So nach Forchhammers Lesart. Nach Le Bas wäre  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\epsilon[\acute{\iota}]$  zu lesen, wenn man nicht  $\epsilon\iota$  als archaische Schreibart für  $\eta$  ansehen will. Gegen letztere Meinung spricht Ahrens dial. Dor. S. 294 in Bezug auf den Dorismus, einigermaßen auch in Bezug auf Attische Inschriften. Für die Attischen fehlt es nicht an Beweisen, daß  $\epsilon\iota$  statt  $\eta\iota$  in denselben oft rein archaisch vorkommt; und ich kann mich auch noch nicht überzeugen, daß in den Dorischen Inschriften das  $\epsilon\iota$  des Coniunctivs nicht bloß ein Archaismus der Schrift sei. Wenn übrigens Le Bas  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\epsilon$  . . zeichnet, so hüte man sich  $\kappa\upsilon\rho\omega\theta\epsilon[\acute{\iota}\eta]$  zu vermuthen; denn  $\epsilon\pi\epsilon\acute{\iota}\ \kappa\alpha = \epsilon\pi\epsilon\acute{\iota}\delta\acute{\alpha}\nu$  erfordert den Coniunctiv.

24. εἰς στάλαν. Die Lesart schwankt zwischen εἰς und εἶς, und beides kommt in Inschriften des milderer Dorismus vor (Ahrens dial. Dor. S. 359). Ich habe das erstere vorgezogen, da es theils vor στάλαν, theils vor τὸ Ὀλυμπιεῖον, theils vor τὸν δᾶμον in der Dorischen Inschrift von Aegosthena Le Bas N. 12 und in Megarischen Inschriften sehr häufig vorkommt, wie C. I. Gr. N. 1052, und in den von Le Bas N. 26 ff. in der Ephem. archaeol. N. 1327 ff. und von Rangabé Antt. Hell. Bd. II, N. 693 ff. herausgegebenen; obgleich in den beiden letzteren Texten hier und da auch ΕΞΣΤΑΛΑΝ und ΕΞΤΟΝΔΑΜΟΝ erscheint. Der sorgfältige Französische Herausgeber giebt in allen Stellen ΕΙΣ.

---



N. I.

ΝΙΚΙΑΞΔΙΟΝΥΣΙΟΥΕΛΕΞΕΤΡΟΒΕΒΩΛΕΥΜΕΝΟΝ  
 .ΙΜΕΝΑΥΤΟΙΕΡΙΔΗΣΤΙΤΗΤΟΛΙΣΙΦΕΙΩΝΤΡΟ  
 .ΠΑΡΧΩΣΑΕΥΝΟΙΑΕΚΤΡΟΓΟΝΩΝΚΗΝΤΡΟΕΔΡΙΑΝ  
 .ΑΛΙΑΠΟΛΙΣΗΓΟΣΘΕΝΙΤΑΩΝΟΠΟΤΤΟΙΚΑΡΓΙ  
 5 ΩΝΟΙΣΙΦΕΙΩΝΚΑΤΑΥΤΑΔΕΚΗΤΟΙΣΙΦΕΙ.ΣΤΑΣ  
 ΑΥΤΑΣΤΙΜΑΣΕΚΤΕΘΗΚΑΝΘΙΗΓΟΣΘΕΝΙΤΗΣΚΗ  
 .ΙΤΑΣΚΟΙΝΑΣΣΥΝΟΔΩΣΚΑΛΕΟΝΘΙΤΩΣΠΑΡΓΙΝΥ  
 ΜΕΝΩΣΟΠΩΤΩΝΦΑΝΕΡΟΝΙΕΙΟΤΙΤΑΝΟΜΟΝΟΙ  
 ΑΝΔΙΑΦΥΛΑΤΤΙΤΑΝΕΚΤΩΝΤΡΟΓΟΝΩΝΠΑΡΔΟΘΕΙ  
 10 ΞΑΝΑΠΟΛΙΣΗΓΟΣΘΕΝΙΤΑΩΝΤΟΤΤΑΝΤΟΛΙΝΣΙΦΕ  
 ΙΩΝΔΕΔΟΧΘΗΤΟΙΔΑΜΟΙΟΠΟΤΤΟΙΚΑΤΑΡΓΙΝΥ  
 ΩΝΘΗΣΙΦΕΙΩΝΕΝΤΑΣΚΟΙΝΑΣΘΥΣΙΑΣΑΞΔΑΙΣΟΙΑΡΟ  
 .ΙΣΥΠΑΡΧΕΜΕΝΑΥΤΟΙΣΚΑΘΑΠΕΡΚΗΤΟΙΣΠΟΛ  
 ΙΤΗΣΤΟΙΔΕΠΟΛΕΜΑΡΧΟΙΕΠΙΚΑΤΟΥΑΦΙΣΜΑΚΟΥ  
 15 ΡΩΘΕΙΕΙΑΝΓΡΑΨΑΝΘΩΤΟΥΑΦΙΣΜΑΕΝΣΤΑΛΛΑΝΕ.  
 ΤΟΙΜΕΛΑΜΠΟΔΕΙΟΙ ΝΙΚΙΑΞΔΙΟΝΥΣΙΟΥΕΛ.  
 ΞΕΤΡΟΒΕΒΩΛΕΥΜΕΝΟΝΕΙΜΕΝΑΥΤΟΙΕΠΕΙΔΗΤΟΛΕ  
 ΧΟΣΜΕΝΩΝΟΣΧΑΛΕΥΞΕΥΕΡΓΕΤΑΣΕΩΝΔΙΑΤΕΛΙ  
 ΤΑΣΠΟΛΙΟΣΑΙΓΟΣΘΕΝΙΤΑΝΔΕΔΟΧΘΑΙΤΩΙΔΑ  
 20 ΜΩΙΠΡΟΞΕΝΟΝΕΙΜΕΝΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΝΤΑΣΠΟΛΙ  
 ΟΣΑΙΓΟΣΘΕΝΙΤΑΝΥΠΑΡΧΕΙΝΔΕΑΥΤΩΙΚΑΘΑΠΕΡ  
 ΚΑΙΤΟΙΣΑΛΛΟΙΣΠΡΟΞΕΝΟΙΣΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣΤ..  
 ΔΕΠΟΛΕΜΑΡΧΟΙΕΠΕΙΚΑΤΟΥΑΦΙΣΜΑΚΥΡΩΘΗ.  
 ΑΝΓΡΑΨΑΝΤΩΕΙΣΣΤΑΛΛΑΝΕΤΟΙΜΕΛΑΜΠΟ  
 25 ΔΕΙΟΙ

N. II.

ΤΟΙΜΕΛΑΜΠΟΔΕΙΟΙ ΝΙΚΙΑΞΔΙΟΝΥΣΙΟΥΕΛ.  
 ΞΕΤΡΟΒΕΒΩΛΕΥΜΕΝΟΝΕΙΜΕΝΑΥΤΟΙΕΠΕΙΔΗΤΟΛΕ  
 ΧΟΣΜΕΝΩΝΟΣΧΑΛΕΥΞΕΥΕΡΓΕΤΑΣΕΩΝΔΙΑΤΕΛΙ  
 ΤΑΣΠΟΛΙΟΣΑΙΓΟΣΘΕΝΙΤΑΝΔΕΔΟΧΘΑΙΤΩΙΔΑ  
 20 ΜΩΙΠΡΟΞΕΝΟΝΕΙΜΕΝΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΝΤΑΣΠΟΛΙ  
 ΟΣΑΙΓΟΣΘΕΝΙΤΑΝΥΠΑΡΧΕΙΝΔΕΑΥΤΩΙΚΑΘΑΠΕΡ  
 ΚΑΙΤΟΙΣΑΛΛΟΙΣΠΡΟΞΕΝΟΙΣΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣΤ..  
 ΔΕΠΟΛΕΜΑΡΧΟΙΕΠΕΙΚΑΤΟΥΑΦΙΣΜΑΚΥΡΩΘΗ.  
 ΑΝΓΡΑΨΑΝΤΩΕΙΣΣΤΑΛΛΑΝΕΤΟΙΜΕΛΑΜΠΟ  
 25 ΔΕΙΟΙ

4—5 Le Bas ΠΑΡΙ||.ΝΟΙ, Forchh. ΝΑΡΙ||ΩΥΟΙ (nicht wie gedruckt ist O statt Θ)

5 zu Ende Le Bas ΣΙΦΕΙΩΝ, Forchh. ΣΙΦΕΙ..Ξ

6—7 Le Bas Ε||.Ι (I über E von Z. 8), Forchh. Ξ||Ι (I in seiner Urschrift über dem zweiten Schenkel von M Z. 8)

10—11 Le Bas ΣΙΦΕ||ΙΩΝ, Forchh. ΣΙΦΕ||ΩΝ

12 Le Bas ΑΞΔΑΙΞΟΙ, Forchh. Α<sup>ς</sup>.ΙΟΙ

13—14 Le Bas ΠΟΛ||ΙΤΗΣ, Forchh. ΠΟΛΙ||ΤΗΣ

14—15 Le Bas ΚΟΥ||.ΩΘΕΙΕ, Forchh. ΚΟΥΡ||ΩΘΕΙΕΙ

15 Le Bas ΕΝΣΤΑΛΛΑΝΕ., Forchh. im gedruckten Text ΕΞΤΑ.ΑΜΙ, in seiner Urschrift Ε.ΞΤ u. s. w.

17—18 Le Bas ΠΟΛΙΤ.||ΚΟΣ, Forchh. ΠΟΛΕ||ΧΟΣ

18 Zu Ende Le Bas ΔΙΑΤΕΛΙ, Forchh. ΔΙΑΤΕΛ

19—20 Le Bas ΤΩΙΔΑ||ΜΩΙ, Forchh. ΤΟΙΔΑ||ΜΟΙ

23 Le Bas ΚΥΡΩΘΕ.., Forchh. ΚΥΡΩΘΗ

24 Le Bas ΕΙΣΣΤΑΛΛΑΝ, Forchh. ΕΞΣΤΑΛΛΑ

Mit Absicht führe ich gerade diese kleinen Verschiedenheiten beider Abschriften an, und übergehe die größeren Abweichungen und Lücken der Forchhammerschen Lesung, da über die Richtigkeit des Textes von Le Bas bei diesen Stellen kein Zweifel obwalten kann.